



Pfarrbrief Zwischentoren

Römisch-katholische Pfarrgemeinden im Seelsorgebereich Zwischentoren

Ostern 2026

V
E
R
W
U
R
Z
E
L
T



E
N
T
W
U
R
Z
E
L
T

Verwurzelt in Christus

**Liebe Mitchristen im Seelsorgeraum,
liebe Leserinnen und Leser!**



Fotostudio René

Das Titelbild unseres dies-jährigen Pfarrbriefs zeigt den Ambo in der Pfarrkirche von Berwang. Er stellt den Erdkreis dar, der in der Heiligen Schrift in Christus verwurzelt ist. Die Wurzel garantiert das Überleben einer Pflanze, da sie ihr Festigkeit verleiht und sie mit Wasser versorgt. Nur wenn ein Baum fest in der Erde verwurzelt ist, kann er gesund sein und wachsen.

Die Wurzel ist ein wichtiger Begriff, eine Metapher, die in der Bibel immer wieder vorkommt. Als dem Apostel Paulus oder einem seiner Schüler zu Ohren kam, dass es Probleme in der Gemeinde von Kolossä gab, drängte es ihn, einen Brief an sie zu schreiben. Dieser sollte die christlichen Bewohner vor Irrlehren warnen. „Bleibt in ihm verwurzelt und auf ihn gegründet und haltet an dem Glauben fest, in dem ihr unterrichtet wurdet.“ (Kol 2,7). Für die Gemeinde damals und auch für uns heute ist klar, was Paulus damit meint. So

wie ein Baum ordentlich verwurzelt sein muss, wenn er Bestand haben und Früchte tragen soll, so muss auch unser Leben tief und fest mit Jesus verwurzelt sein.

In wenigen Tagen feiern wir Ostern, ein Fest voller Bräuche und Traditionen. Diese sind zwar schön und wertvoll, stellen aber oft das Wesentliche – die Bedeutung dieser Tage – in den Hintergrund. Ich wünsche uns allen, dass wir die Karwoche bewusst erleben. Die Gottesdienste und Andachten helfen uns dabei. So kann unsere Verbindung mit Gott gestärkt werden und die wahre Osterfreude kann unsere Herzen erfüllen. Vergessen wir auch nicht: Je mehr wir uns in Christus verwurzeln, desto sicherer können wir sein, dass uns dieses Fundament in Krisensituationen und schweren Stunden Orientierung und Halt gibt. Möge Jesus, der das Leid und den Tod besiegt hat, uns segnen und uns auf allen unseren Wegen beschützen.

**Eine gnadenreiche Karwoche und
ein schönes, gesegnetes Osterfest
wünscht Euch Pfarrer Tomasz Kukulka
und das Seelsorgeraum-Team**

Titelbild: Motiv am Ambo der
Pfarrkirche Berwang (Foto: mawa)



„Die von der Kirche“ – Und ich?

Bei einem Pfarrfest höre ich zwei Reihen weiter, wie ein Festbesucher beim Zahlen aufrundet und meint: „Des passt schu. Es isch ja für enk von der Kircha.“ Ich wollte ihm schon hinüberryufen: „Oh, bist du ausgetreten? Gehörst du nicht mehr dazu?“ Damit hätte ich aber wohl für große Verwunderung gesorgt und wollte die Feststimmung nicht mit einer Grundsatzdiskussion über „Kirche“ stören.

Wer ist denn die „Kircha“?

Kirche ist die Gemeinschaft der Getauften, die Gemeinschaft jener Menschen, die als getaufte (und gefirmte) Christen Jesus nachfolgen. Jede und jeder Getaufte ist Christin und Christ und gehört der Glaubensgemeinschaft Kirche an (sofern nicht irgendwann ausgetreten – dann bleibt zwar die Taufe, aber man will nicht mehr zur Kirche gehören). Dieses Zerrbild ist nicht erst in der Gegenwart entstanden, sondern reicht bis in die Anfänge der „Kirche“ in unseren Gemeinden zurück. Die Menschen bauten Kirchen zur Ehre Gottes, statteten diese prunkvoll aus und sorgten durch ein Pfarrhaus samt Pfarrpfründen dafür, dass ein Priester im Dorf ansässig werden konnte. Dieser Priester sollte die Gläubigen mit den Sakramenten „versorgen“ und ihnen die wichtigsten Schritte zum Heil lehren. Doch bleibt die Frage: Wie verwurzelt war der Glaube wirklich? Wie viel Herz hing tatsächlich am Christ-Sein und an der Jesus-Nachfolge?

Verwurzelt in der Volksfrömmigkeit, in der Tradition und im Brauchtum

Was das Christsein sicher unterstützte und im alltäglichen Leben verankerte, waren die Volksfrömmigkeit und das Brauchtum. Beides orientierte sich am Kirchenjahr, das wiederum gut mit dem bäuerlichen Leben und Jahreslauf harmonierte. In



Foto: privat

der Kirche selbst verstanden die Menschen nicht viel: Der Priester brachte stellvertretend für sie das heilige Messopfer dar und murmelte dabei die lateinischen Gebete am Hochaltar. Selbst die Schriftlesungen waren auf Latein. Man „wohnte bei“, aber feierte nicht bewusst mit. Bräuche und Elemente der Volksfrömmigkeit hingegen konnten besser verstanden werden. Sie waren verwurzelt und wurden so über Generationen weitergegeben. Jedes Haus hatte seinen Herrgottswinkel, am Stubeneingang oder bei der Haustür hing der „Weichbrunnen“ (Weihwasserkessel). Abends wurde der Rosenkranz gebetet, in den Rachnächten wurde geräuchert und auf dem Brotlaib wurde das Kreuzzeichen eingeschnitten. In brenzligen Situationen schickte man Stoßgebete zum Himmel. Außerdem spielte die Angst vor dem Jüngsten Gericht, dem Fegefeuer und der ewigen Verdammnis eine große Rolle. Die Kirche war daher sonntags voll, der Kirchengang gehörte zum „Sonntagsprogramm“. Sie war wöchentlicher Treffpunkt, viel anderes gab es nicht zur Auswahl.

Hochblüte kirchlichen Lebens und christlichen Bewusstseins

Diese war sicher mit und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erreicht. Die Kirche verstand sich nun mehr und mehr als große Gemeinschaft der Gläubigen. Man feierte die Gottesdienste gemeinsam (was auch der Einführung der Muttersprache in der Liturgie zu verdanken ist), engagierte sich ehrenamtlich in diversen pfarrlichen Gremien und Gruppierungen, bildete sich freiwillig religiös fort (und nicht nur über den verpflichtenden Religionsunterricht) und sah sich als pilgerndes Gottesvolk. Doch setzte, angestoßen durch gesellschaftliche Entwicklungen und Revolutionen – man denke an das Jahr 1968 –, auch eine zunehmende Säkularisierung ein.

Entwurzelung

Zunehmender Wohlstand, zunehmende Mobilität, die zunehmende Bedeutungslosigkeit von Brauchtum und Tradition sowie die Freizeitindustrie und der Konsum, auch der Tourismus und damit andere Arbeitszeiten (Sonntagsarbeit) haben für eine zunehmende Entwurzelung des Religiösen und des Glaubens gesorgt. Auszug aus meiner Predigt zum Fest des Weihetages der Lateranbasilika am 9. November 2025:

„Wir erleben eine Art ‚Kultur- und Traditionsschristentum‘ – getauft, aber nicht gläubend; kirchlich sozialisiert, aber innerlich leer. Diese Diskrepanz fällt mir immer auch dann auf, wenn Menschen über ‚die von der Kirche da‘ reden und den Pfarrer, den Diakon, den Pfarrgemeinderat meinen, aber sich selbst nicht dazuzählen, obwohl sie ja getaufte und gefirmte Christen sind, also KIRCHE sind!“ Im Gottesdienst dieses Festes wurde das Evangelium von der Austreibung der Händler aus dem Tempel gelesen. „Jesus treibt die Händler aus dem Tempel. Es ist ein leidenschaftlicher Akt – kein höfliches Gespräch, sondern ein prophetisches Zeichen. Er zeigt: Der Ort Gottes darf nicht zur bloßen Kulisse verkommen. Der Glaube darf nicht zur Gewohnheit, zur Folklore, zur Fassade werden. Diese Szene ist ein Weckruf. Auch wir müssen uns fragen: Was hat sich in den Tempel unseres Herzens eingeschlichen? Geschäftigkeit, Selbstsucht, Gleichgültigkeit? Haben wir Jesus aus unserem Herzen verdrängt?“ Ja, wir müssen nicht den Fremden, den Zuwanderern, den Migranten und den Andersgläubigen die Schuld geben, dass das Christentum aus unserer Gesellschaft und aus unseren Dörfern verschwindet. Wir müssen bei uns selbst an-

fangen, ehrlich sein und uns fragen, warum es zu einer derartigen Entwurzelung des christlichen Glaubens kommt und warum wir kaum noch in der Lage sind, den „Glauben“ an die nächste Generation weiterzugeben. Dazu braucht es heute keinen Zwang, sondern ein authentisches Zeugnis.



Foto: pixabay.com by ykaiavu

Von der „Versorgungskirche“ zur „Berufungskirche“

Die Versorgungskirche ist zu Ende – nicht nur wegen des Priestermangels, sondern genauso wegen des Gläubigenmangels, also jener, die „zu versorgen“ wären. Wir sind auf dem Weg zur Berufungskirche, in der Menschen mitwirken, die ihre Taufberufung ernst nehmen und leben wollen. Und das werden nur mehr wenige sein. Die Frage „Was machen wir mit unseren Kirchengebäuden?“ wird auch uns treffen. Denn eine Minigemeinde braucht kein großes Versammlungshaus mehr (außer vielleicht für Beerdigungen) und es wird auch niemand mehr da sein, der sich ernsthaft darum kümmert.

Kleines Senfkorn Hoffnung

Und doch wird das Christentum überleben. Solange es auch nur kleine Keimzellen des Glaubens und der Jesus-Nachfolge gibt, gibt es Kirche, wird das Evangelium verkündet, wird das Brot des Lebens gebrochen, der Weg zum Heil eröffnet. Das hat schon Jesus seine Jünger gelehrt, das gilt auch in der Gegenwart. Kirche wird anders sein, aber wir haben die Zusage Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Diakon Markus Wallisch

**Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern
dieses Pfarrbriefes eine gnadenreiche
Karwoche und ein gesegnetes Osterfest.**

**„Der HERR ist auferstanden. Er ist
wahrhaft auferstanden. Halleluja!“**

*Pfarrer Tomasz und die Priester Amos und Herbert
Brigitte, Egon und Elisabeth
Roland, Kathrin, Isabella, Diakon Markus,
Reinhard, Anita und Michaela*



VERGELT'S GOTT! Im Rückblick auf die Advents- und Weihnachtszeit sei allen gedankt, die durch ihr Mitwirken zu einer würdigen Feier dieser Tage beigetragen haben. Dank auch allen Sternsängern, den Organisatoren und Begleitpersonen und allen Spendern. € 26 513,70 wurden im ganzen Seelsorgeraum gespendet!

VERGELT'S GOTT allen, die sich über das ganze Jahr hinweg in den Pfarren engagieren, das Pfarrleben bereichern und so Keimzellen der Verkündigung und der Jesus-Nachfolge bilden.



OSTERGRÄBER im Seelsorgeraum

- **Biberwier:** Gründonnerstag bis Freitag, 10. April
- **Ehrwald:** Mittwoch der Karwoche bis Ostermontag-Mittag
- **Lähn:** Gründonnerstag bis Karsamstag
- **Lermoos-Unterkirche:** Karfreitag und Karsamstag



OSTERLICHTER-Verkauf

€ 4,80 groß / € 3 klein

Biberwier: am Karsamstag ab 18 Uhr vor der Kirche

Lermoos: Die Kerzen können ab Gründonnerstag untertags in der Kirche erworben werden. Vor der Osternachtfeier verkaufen die Ministranten selbst verzierte Kerzen.

Ehrwald: am Karfreitag gleich nach der Liturgie (16:00), am Karsamstag von 13:00 bis 17:00 und vor der Osternachtfeier



CARITAS-Haussammlung im März

In einigen Pfarren waren Caritas-Haussammler unterwegs, in einigen wurde eine Karte mit Erlagschein verteilt, in Ehrwald liegt ein Erlagschein diesem Pfarrbrief bei. Vergelt's Gott!



ALTKLEIDER-SAMMLUNG im Dekanat

Diese findet heuer am Freitag/ Samstag, 29./ 30. Mai statt. Die genauen Zeiten und Sammelpunkte werden zeitgerecht vor Ort in den Schaukästen und auf der Homepage bekannt gegeben. Der Erlös kommt heuer einem caritativen Zweck zugute.

Kontakt

PRIESTER IM SEELSORGERAUM ZWISCHENTOREN

SR-Leiter Pfarrer Mag. Tomasz Kukulka | 0676 8730 7892 | tomasz.kukulka@dibk.at
 SR-Vikar Mag. Amos Baraza | 0676 8730 7883 | amos.baraza@dibk.at
 Mithelfender Priester: Mag. Lic. spir. Herbert Traxl

BÜRO DES SEELSORGERAUMES ZWISCHENTOREN

Innsbrucker Str. 14, 6631 Lermoos T: (05673) 2540
 Di, Do, Fr: 08.30 – 11.00 M: sr-zwischentoren@dibk.at
 Mi: 17.00 – 19.00 W: www.dibk.at/seelsorgeraum-zwischentoren

Seelsorgeraumsekretärin Brigitte Hundertpfund-Rauter

Organisationsreferent Egon Pahle | 0676 8730 7884 | egon.pahle@dibk.at



PFARRBÜRO EHRWALD

Kirchplatz 30, 6632 Ehrwald T: (05673) 2360
 Mo: 17.00 – 19.00 M: pfarre.ehrwald@dibk.at
 Mi, Do, Fr: 08.00 – 10.00 W: www.dibk.at/ehrwald



Pfarrsekretärin Elisabeth Guem

Pfarrkoordinator Diakon Markus Wallisch | 0676 8730 7708 | markus.wallisch@dibk.at

Gottesdienste im Seelsorgeraum in der Karwoche und zu Ostern 2026

Dienstag, 24. März	19:00	Ehrwald: Versöhnungsfeier für den SR
Samstag, 28. März	16:30 18:00	PALMPROZESSION & MESSFEIER Namlos Berwang
PALMSONNTAG 29. März	08:30 10:00	Biberwier (Treffpunkt Möste), Bichlbach, Lähn Ehrwald, Heiterwang, Lermoos
GRÜNDONNERSTAG 2. April	18:00 19:30	FEIER VOM LETZTEN ABENDMAHL Berwang (WGF), Biberwier, Bichlbach, Lermoos Ehrwald, Heiterwang, Lähn
KARFREITAG 3. April	15:00 18:00 19:30	FEIER VOM LEIDEN UND STERBEN CHRISTI Ehrwald Berwang, Biberwier Bichlbach, Heiterwang
	15:00 19:00	KREUZWEG Biberwier, Bichlbach, Lähn, Lermoos, Heiterwang Ehrwald, anschließend nächtliche Anbetung
KARSAMSTAG 4. April	11:00 17:00 17:00	Heiterwang: Anbetungsstunde bis 12:00 Ehrwald: Speisensegnung Lähn: Schwammsegnung
OSTERNACHT Auferstehung des Herrn	19:00 21:00	FEIER DER HEILIGEN OSTERNACHT Biberwier, Lermoos, Namlos Berwang, Ehrwald, Heiterwang
OSTERMORGEN OSTER- SONNTAG 5. April	06:00 08:45 10:00	Bichlbach, Lähn MESSFEIER AM OSTERSONNTAG Biberwier Ehrwald, Heiterwang
Ostermontag, 6. April	09:00	Kleinstockach: Messfeier

Speisensegnung am Karsamstag 17:00 in Ehrwald / in der Osternacht in Berwang, Heiterwang, Lermoos und Namlos / am Ostermorgen in Bichlbach und Lähn / bei den Messfeiern am Ostersonntag um 8:45 und um 10:00.

Erstkommunion- und Firmungsfeiern

Das Fest der Hl. Erstkommunion feiern:

in Ehrwald am Sonntag, 12. April: Noah Auckentahler, Levi Handl, Tobias Kotz, Julian Maier, Emilio Ostheimer, Maximilian Pesendorfer, Paul Schweigl, Nicklas Stricker, Amadeus Zangerle, Maja Erbrich, Leona Falkeis-Michel, Ella Fasser-Heiß, Greta Haberl, Leni Hohenegg, Liara Kerber, Sara-Giulia Ozohanics ❖ **in Lermoos am Sonntag, 19. April:** Severin Dengg, Paul Hofherr, Tobias Sonnweber, Mona Haas, Leonie Hofmann, Alina Strasser, Luisa Wolfertz ❖ **in Bichlbach am Sonntag, 26. April:** Fabio Falger, Lukas Feineler, Samuel Kriber, Indi Leitner, Emma Schanner, Alessandro Sprenger ❖ **in Heiterwang am Sonntag, 3. Mai:** Ronja Angerer, Vincent Heinrich Eberle-Haas, Emilia Holzknecht, Johanna Rindle ❖ **in Biberwier am Donnerstag, 14. Mai:** Finn Fechner, Ludwig Posch, Zoe Schretter ❖ **in Berwang am Sonntag, 17. Mai:** Luis Leon Falger, Mathilda Falger, Lea Ritter, Elina Luisa Schrötter, Pauline van Woudenberg

Firmung der 16-Jährigen am Sonntag, 31. Mai, um 10 Uhr in Ehrwald:

Janina Kormann, Angela Linzgieseder, Angelo Linzgieseder, Anna-Maria Pirner, Philippa Posch, Sarah Raich, Anna-Lena Rathmair, Paula Schennach, Larissa Seemüller, Valentina Tscharnuter

Firmung der 14-Jährigen

Freitag, 19. Juni, um 18 Uhr in Lermoos:

Bastian Leon Unterbrunner, Marie Tarja Lorenz, Sebastian Pechtl, Tobias Pechtl, Michelle Jäger, Alysia Omer Demeyere-Dekeyser, Aaliyah Fasser, Orlando Paul-Armand Roks, Leon-Caesar Sudy, Nina Voithofer, Amelie Kätzler, Sophia Fiegenschuh, Lovro Cabraja, Marco Haas, Fabian Hinterholzer, Pascal Lagg, Lisa Marie Mader, Luca Prinz, Noel Schonger, Nina Sonnweber, Shyanne Tabelander, Marie Zabernig, Sandro Kerber, Valentino Bader

Brauchtum und Traditionen rund um Ostern

Die Fastenzeit beginnt mit dem Aschermittwoch, an dem in der Kirche das Aschenkreuz aufgelegt wird. In dieser Zeit finden in verschiedenen Pfarren auch gebetete oder gesungene Kreuzwege statt.

Am Sonntag der Karwoche wird der Palmsonntag gefeiert. Die Kinder bringen ihre Palmbuschen und Palmlatten zur Segnung in die Kirche. Anschließend werden die Palmbuschen an Angehörige und Personen, die einen Buschen wünschen, verteilt. Die Buschen werden in den Häusern aufgestellt. Die drei österlichen Tage, das sogenannte Oster-Triduum, beginnen mit der Abendmahlsfeier am Gründonnerstag-

abend. Sie setzen sich mit der Feier vom Leiden und Sterben Jesu am Karfreitag fort und münden in die große Feier der Heiligen Osternacht am Karsamstagabend oder am Ostersonntagmorgen. Zu Ostern werden auch die Speisen in den Gottesdiensten gesegnet, die anschließend bei der Osterjause verzehrt werden. Es handelt sich um Fleisch, Speck, Eier, Zöpfe und andere Hefefeiwaren, die in Körben zur Kirche gebracht werden, um sie segnen zu lassen. Am Ostersonntag und in der gesamten Osteroktav (die erste Osterwoche) werden festliche Gottesdienste gefeiert.

Reinhilde Gratl



Sarg oder Urne?



Grafiken: pixabay.com

Die Diözese Innsbruck hat ihre Leitlinien für Begräbnisse erneuert. Darin wird ein Gedanke besonders betont: Die Verabschiedung vom Leib eines Menschen besitzt eine tiefere Bedeutung als die Verabschiedung von einer Urne.

Ein kürzlich verstorbener Ehrwalder brachte das sehr schlicht, aber eindrucksvoll zum Ausdruck. Er wollte nach seinem Tod zu Hause abgeholt, in der Friedhofskapelle aufgebahrt und im Sarg zum Requiem in die Kirche gebracht werden. Was *danach* geschieht, war ihm zweitrangig – aber eines wollte er nicht: „in der Dose“ in die Kirche kommen. Seine Intuition trifft einen wichtigen Kern unseres Glaubens.

Der Leib bleibt bedeutsam

Der christliche Glaube sieht den Leib nicht als bloße Hülle, sondern als Ort der Person. Mit diesem Leib hat ein Mensch geliebt, gearbeitet, geglaubt, gelitten. Er wurde in diesem Leib getauft und gesalbt. Darum bleibt der Leib auch im Tod würdig und ehrfurchtsvoll zu behandeln.

Zeichen der Liturgie sprechen stärker

Die Begräbnisliturgie lebt von sichtbaren Zeichen: Weihwasser erinnert an die Taufe, Weihrauch an die Würde des Men-

schen, der Umgang mit dem Sarg an die letzte Weggemeinschaft. Diese Zeichen entfalten ihre volle Kraft, wenn der Leib anwesend ist. Eine Urne kann diese Symbolsprache nur eingeschränkt tragen.

Abschied braucht Gestalt

Für Angehörige ist es oft heilsam, dem verstorbenen Menschen noch einmal „gegenüberzustehen“. Der Sarg macht den Abschied konkret und begreifbar. Die Urne hingegen wirkt abstrakter und kann das Gefühl verstärken, der Mensch sei „verschwunden“.

Hoffnung auf die Auferstehung

Christen glauben an die Auferstehung des Leibes. Der Sarg verweist auf dieses Hoffnungsbild: Der Leib wird der Erde übergeben wie ein Samenkorn, das Gott verwandeln wird. Auch bei einer Feuerbestattung bleibt diese Hoffnung bestehen – doch die Feier mit dem Sarg macht sie sichtbarer.

Die Kirche erlaubt die Feuerbestattung. Doch die neuen Leitlinien laden dazu ein, die *Verabschiedung vom Leib im Sarg* zu bevorzugen. Sie entspricht der Würde des Menschen, stärkt die Zeichen der Liturgie und hilft den Trauernden, den letzten Weg bewusst und getragen zu gehen.

Christus spricht:

**„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“**

Johannes 11,15

Bild: Christus Pantokrator in der Apsis der Kathedrale von Cefalu auf Sizilien (Italien). Mosaik im byzantinischen Stil (um 1145) | CC BY-SA 3.0 Gun Powder Ma | in: wikipedia.org



Der Ambo – Liturgische Orte (3)

Herkunft und Wortbedeutung

Der Begriff „Ambo“ stammt aus dem Griechischen „anabainein“ – „hinaufsteigen“ und bezeichnete ursprünglich eine erhöhte Plattform, von der aus Lesungen vorgetragen wurden. Schon in den frühchristlichen Basiliken gab es feste Ambonen, oft paarweise: einer für die Epistel (also für die Lesung), einer für das Evangelium. Diese frühen Formen waren kunstvoll gestaltet und fest in die Architektur eingebunden.

Im Mittelalter faktisch verschwunden

Im Mittelalter wurde die Messfeier mehr und mehr zur priesterzentrierten Feier am Hochaltar. Die Messe wurde vom Priester auf Latein „gelesen“. Selbst die Schriftlesungen wurden lateinisch dahingemurmelt, sodass es keinen Ambo mehr für eine verständliche Verkündigung des Wortes Gottes brauchte. Vielmehr wandelte sich der Ambo zur Kanzel. Diese diente vor allem der Predigt und war meist hoch über dem Kirchenraum und den Köpfen angebracht. Damit rückte die Verkündigung der Schrift stärker in den Hintergrund, während die Predigt als Lehr-Rede des Priesters an Bedeutung gewann – auch wenn sie nur unregelmäßig gehalten wurde. Erst

Papst Pius X. empfahl zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Priestern, regelmäßig zu predigen.

Die Renaissance des Ambos nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Erst durch das Zweite Vatikanische Konzil kehrte der Ambo als eigenständiger Ort der Verkündigung in den Kirchenraum zurück – als „Tisch des Wortes Gottes“, der eine gleichwertige liturgische Bedeutung wie der Altar besitzt. Zunächst wurden jedoch „Volksaltäre“ errichtet, um das Messopfer den Menschen näherzubringen. Auch viele Kommunionbänke, die eine unstimmgige Trennung zwischen Altarraum (als bisherigem Klerusraum) und Kirchenschiff (als „Laienraum“) darstellten, wurden sinnvollerweise abgebaut. In vielen Kirchen wurde der Ambo nicht sofort eingeführt oder er bestand vorläufig nur aus einem einfachen Pult, das manchmal einem Notenständer ähnelte und mit einem Behang versehen wurde, um ihm eine minimale Würde zu verleihen. In Ehrwald entstand neben dem ersten Volksaltar auch der erste Ambo in unseren Gemeinden: Der damalige Pfarrer Lugger ließ den Altarstein des linken Seitenaltars entfernen,



und aus der Altarverkleidung einen würdigen, leicht erhöhten „Ambo“ machen. Nach und nach besann man sich in immer mehr Kirchen jedoch darauf, dem Wort Gottes einen ebenbürtigen Platz als zweiten Schwerpunkt neben dem Altar einzuräumen. Meist wurde er in gleicher Gestaltung wie der Altar angefertigt. Diese Stimmigkeit ist auch bei den meisten Ambo-Gestaltungen in unseren Seelsorgeraumen anzutreffen. Besondere Gestaltungselemente: Auf dem Ambo in Lähn sind zwei Evangelisten von der alten Kanzel angebracht, die anderen beiden befinden sich am Altar. Die Ambo-Gestaltungen in Berwang (Titelbild) und Ehrwald (letzte Seite) treffen symbolkräftige Aussagen: Christen und Christinnen auf der ganzen Welt, verwurzelt im Wort Gottes und verbunden wie Trauben am Weinstock, welcher Christus und sein lebendiges Wort ist.

Bedeutung im Gottesdienst

Der Ambo ist der Ort, an dem die Lesungen, der Antwortpsalm und das Evangelium verkündet werden. Er sollte bewusst erhöht gestaltet sein, damit sichtbar wird: Hier spricht nicht einfach ein Mensch, sondern hier wird das Wort Gottes hörbar. Die Erhöhung erinnert an das biblische Bild: „Steige auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude“ (Jes 40,9). In unseren Kirchen fehlt diese Erhöhung beziehungsweise ergibt sie sich daraus, dass der Ambo im erhöhten Altarraum steht. Das Zweite Vatikanische Konzil betont, dass der Ambo fest, würdig und gut beleuchtet sein soll, damit die Gemeinde das Wort Gottes gut hören und seine Bedeutung erkennen kann. Er ist kein beliebiges Lesepult, von

dem aus alles Mögliche vorgelesen wird, sondern ein eigener liturgischer Ort, an dem ausschließlich die Schriftlesungen und die Predigt ihren Platz haben!

Geistliche Dimension

Vom Ambo aus „spricht“ Gott zu seiner Gemeinde. Darum ist er ein Ort der Sammlung, der Aufmerksamkeit und des Hörens. Er verbindet die biblische Tradition mit dem heutigen Glaubensleben und erinnert daran, dass Gottes Wort lebendig ist und uns im Hier und Jetzt anspricht. Gottes Wort schenkt uns Orientierung, Trost und Ermutigung. Und so, wie der Sämann den Samen streut und dieser seine Frucht bringt – teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach – so bleibt auch das Wort Gottes in unseren Gemeinden nicht ohne Wirkung, den sinkenden Gottesdienstbesucherzahlen zum Trotz.



Bild: Das Gleichnis vom Sämann auf dem Kanzelkorb in der Pfarrkirche Ehrwald (mawa)

Bild Seite 10: Die Symbole der vier Evangelisten (Mensch für Matthäus, Löwe für Markus, Stier für Lukas, Adler für Johannes) auf dem Ambo in der Pfarrkirche Lermoos (mawa)



Foto: Pfarre Ehrwald

*„Ich bin der Weinstock,
ihr seid die Reben.*

*Wer in mir bleibt
und in wem ich bleibe,
der bringt reiche Frucht,
denn getrennt von mir
könnt ihr nichts vollbringen.“*

(Johannes 15,1)

Der 2001 nach Entwürfen von Wolfgang Schennach angefertigte Ambo in Ehrwald zeigt neben dem Bildnis des Weinstocks auch eine alte, verwitterte Christusfigur ohne Arme. Diese Figur wurde laut einer Erzählung in den 1980er-Jahren von einem Ehrwalder Mesner im Gaisbach gefunden. Der Mesner, der ein Gespür für das Heilige hatte, gab die armlose Figur im Pfarramt ab. Der frühere Ehrwalder Pfarrer Kassebacher wollte diese Figur schließlich am

Ambo-Motiv des Weinstocks angebracht wissen. Somit wird eine doppelte Botschaft vermittelt: einerseits jene vom Weinstock (siehe Bibelzitat) und andererseits jene vom armlosen Christus, der in der Gegenwart auf unsere Hände angewiesen ist, wie es in einem alten Gebet aus dem 14. Jahrhundert heißt: „Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.“ Diese Arbeit ist verwurzelt im Wort Gottes, im Weinstock des Herrn.